



Robert Radu

## Nach London!

Der Modernisierungsprozess  
Englands in der literarischen  
Inszenierung von  
Georg Christoph Lichtenberg,  
Heinrich Heine  
und Theodor Fontane



England war im 18. und 19. Jahrhundert mehr als nur ein Königreich am Rande Europas: Es war das Land der „Industriellen Revolution“, fortschrittlich im Technischen, vorbildlich im Politischen, mit einer Weltmetropole zur Hauptstadt. Für viele deutsche Intellektuelle verkörperte es daher nicht nur ein „Anderes“, sondern die Zukunft der Moderne überhaupt. Diese Arbeit geht der Frage nach, wie die Englandreisenden Lichtenberg, Heine und Fontane die Umbrüche am Beginn der europäischen Moderne sprachlich inszenieren und reflektieren. Sie zeichnet dabei vor allem auch den nach der Französischen Revolution einsetzenden kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Wandel nach von einem anglophilen Fortschrittsoptimismus hin zu einer Kritik des englischen Weges in die Moderne und seiner, vor allem sozialen, Unkosten.

Robert Radu, M.A., geboren 1983, studierte Neuere Deutsche Literatur, Geschichte, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Berlin und Barcelona. Er ist langjähriger Mitarbeiter an der „Arbeitsstelle für Kommunikationsgeschichte und interkulturelle Publizistik“ (AKiP) der Freien Universität Berlin.

Nach London!

# Europäische Hochschulschriften

Publications Universitaires Européennes  
European University Studies

## Reihe I

### Deutsche Sprache und Literatur

Série I Series I

Langue et littérature allemandes  
German Language and Literature

**Bd./Vol. 2000**



**PETER LANG**

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Robert Radu

## Nach London!

Der Modernisierungsprozess  
Englands in der literarischen  
Inszenierung von  
Georg Christoph Lichtenberg,  
Heinrich Heine  
und Theodor Fontane



**PETER LANG**

Internationaler Verlag der Wissenschaften

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISSN 0721-3301  
ISBN 978-3-653-00016-0

© Peter Lang GmbH  
Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2010  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

## ZUM GELEIT

Seit der „topographical turn“ auch die Literaturwissenschaften erfasst hat, thematisieren und problematisieren zusehends mehr Studien den Stellenwert, den ‚Raum‘ in seinen unterschiedlichsten Bedeutungen in literarischen Texten einnimmt. Die vorliegende Arbeit folgt einem im Kern durchaus nicht neuen Ansatz, der im literarischen Reisebericht die Aufzeichnung einer Begegnung mit dem Fremden in seiner kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Valenz zu lesen versucht. Besonderes Interesse verdienen allerdings die hier hauptsächlich untersuchten Texte, weil in ihnen England – auch fachhistorisch gesehen: durchaus zu Recht – von Deutschland aus nicht nur ein ‚Anderes‘ verkörperte, sondern nicht weniger als jene Zukunft der Moderne, der auch das Herkunftsland der Autoren zu bestimmen aufgegeben schien. Das Besondere der hier konstellierten Texte, das das Studium der Arbeit zur spannenden Lektüre macht, besteht darin, dass die beteiligten Autoren nicht nur dieser Moderne mit durchaus verschiedenen Standpunkten begegneten, sondern dass ihnen bereits manche Kehrseiten dieser Moderne sichtbar wurden. Entfaltet wird eine vergleichsweise komplexe Verknüpfung zwischen überlieferten England-Images, literarischen Inszenierungen, durch Subjektivität ambivalent beglaubigter Erfahrungen und ‚objektiven‘ Veränderungen im London und England in der Berichtszeit.

In seiner Einführung gibt der Verfasser zunächst eine knappe Skizze der Entwicklung Londons in den Jahrzehnten vor und nach 1800, verweist aber auch auf die Literarizität der untersuchten Texte (besonders interessant und zugleich angemessen differenziert am Beispiel der Briefe Lichtenbergs). In den anschließenden großen Kapiteln zu Urbanisierung und Pauperismus, Politik und Parlamentarismus sowie Industrialisierung und Kapitalismus schreitet er sodann die unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Darstellungsweisen Lichtenbergs, Heines und Fontanes ab, wobei es ihm eine behutsame Fortschritt des historischen Prozesses, zwischendurch eingefügt, ermöglicht, trotz der zeitlichen Differenzen eine Synopse der untersuchten Texte zu erstellen. Die drei Autoren werden dabei kenntlich als Repräsentanten von Standpunkten gegenüber England, die wichtige Aufschlüsse über deutsche Sachverhalte geben. Das England Lichtenbergs etwa ist unzweifelhaft das strahlende Vorbild eines Gemeinwesens, das – weit fortgeschritten im Vergleich zu den deutschen Verhältnissen – eine Teilhabe eines Teils der Bevölkerung an den politischen Entscheidungspro-

zessen zu institutionalisieren vermocht hat. Wie vorsichtig, zuweilen augenfällig ‚neutral‘ sich Lichtenberg gleichwohl zur Demokratie und ihren Risiken verhält, wird vom Autor besonders überzeugend herausgearbeitet, ja, zuweilen geradezu aufgespürt. Die Lähmung des Göttingers durch die Reizfluten der entwickelten Konsumgesellschaft, aber auch die – von sozialen Folgekosten wenig berührte – Neugier gegenüber neuen Fertigungsprozessen in der Produktion sind integrale Bestandteile dieses kontinentaleuropäischen, spätaufklärerischen Standpunkts gegenüber England. Heines Perspektive auf die englische Metropole wird vor allem durch drei Aspekte geprägt: den in allen politischen Fragen neuen Vergleichsstandard der Französischen Revolution, das für die britische Volkswirtschaft desaströse Engagement Englands gegen das Frankreich Napoleons, schließlich das Interesse an der ‚sozialen Frage‘. Dass Heines Urteil über England kritisch ausfällt, kann nicht verwundern. Fontanes Standort hingegen versucht, wie überzeugend nachgezeichnet wird, durch eine Umbiegung der Diskussion über Institute der politischen Teilhabe in solche der Bildung, Preußen-Deutschland als „soziale Demokratie“ vorteilhaft vom unverändert ständischen England abzuheben.

Die herausragende Stärke der vorliegenden Arbeit besteht zum einen in der gelungenen synoptisch angelegten Strukturierung des vielfältigen, in Form und Gehalt teils äußerst disparaten Materials, in der sehr textnahen, dabei stets behutsamen und unerlässlich sorgfältigen historisierenden Lektüre der diskutierten Texte sowie in der in einer Magisterarbeit selten anzutreffenden Bereitschaft, den verschiedensten Aspekten, die im Verlauf der Untersuchung begegnen, wenigstens mit einem Literaturhinweis – meist hinein in die neuere und neueste Forschung – nachzugehen. Mit welcher Sachkunde dies durchweg geschieht, kann besonders schön an den Verweisen auf Walter Benjamin und bei Karl Marx im Zusammenhang mit gewissen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus nachgelesen werden. Die Basis der Studie bildet dabei ein Stil, der hervorragend den vielfältigen Aufgaben der Organisation, Disponierung, Bündelung, auch: Dramatisierung von Texten und Einsichten nachkommt.



## **INHALTSVERZEICHNIS**

I. EINFÜHRUNG .....	9
1. Gegenstand der Untersuchung und Begriffsklärung .....	9
2. Textkorpus und Entstehungskontext .....	16
II. URBANISIERUNG UND PAUPERISMUS.....	25
1. Großstadt.....	25
2. Armut und Elend .....	46
III. POLITIK UND PARLAMENTARISMUS.....	53
1. Politisches System und politische Werte.....	53
2. Politische Öffentlichkeit und parlamentarische Praxis .....	70
IV. INDUSTRIALISIERUNG UND KAPITALISMUS .....	87
1. Produktion und Konsum.....	87
2. Private und öffentliche Verschuldung.....	98
3. Wirtschaftsmentalitäten .....	104
V. SCHLUSSBETRACHTUNG .....	111
VI. LITERATURVERZEICHNIS.....	119
VII. SACH- UND PERSONENREGISTER .....	125



## I. EINFÜHRUNG

### *1. Gegenstand der Untersuchung und Begriffsklärung*

Wenn es Orte gibt, an denen sich die Zeichen der eigenen, erhofften oder befürchteten Zukunft besonders deutlich ablesen lassen, dann dürften im 18. und 19. Jahrhundert nicht wenige Deutsche einen solchen Ort in England erblickt haben. Für London, der größten Stadt der damaligen Welt, gilt dies in ganz besonderem Maße. In der „*wirtschaftlich-technischen Weltmetropole des 19. Jahrhunderts*“<sup>1</sup> zeigten sich so früh und so eindringlich wie nirgendwo sonst in Europa jene tiefgreifenden Veränderungsprozesse, die später das Leben des gesamten europäischen Kontinents umwälzen sollten und aus denen die Welt hervorging, in der wir heute leben.

Das Königreich am Rande Europas war die „*globale Leitgesellschaft*“ des 19. Jahrhunderts.<sup>2</sup> Hier nahm mit einem komplexen technischen Wandel, aus dem die maschinelle Nutzbarmachung der Dampfkraft besonders hervorsticht, in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Industrialisierung ihren Anfang.<sup>3</sup> Sie gab der Warenproduktion eine grundlegend neue Gestalt, schuf aus der Manufaktur die moderne Fabrik, in der die Maschine zunächst nur an die Seite, dann schließlich an die Stelle des Menschen trat. Die Industrialisierung wurde getragen und verstetigt von gehäuften technischen Innovationen, von einer Expansion der Absatzmärkte auf dem Kontinent wie in Übersee; ein rasches Bevölkerungswachstum, das Arbeit verbilligte, beschleunigte den Wandel überdies.<sup>4</sup> Mit der industriellen Produktionsweise setzte sich endgültig eine marktorientierte wirtschaftliche Ordnung durch, die auf der Investition von Kapital beruhte und

---

1 Wolfgang Kaschuba: *Die Überwindung der Distanz. Zeit und Raum in der europäischen Moderne*. Frankfurt a.M. 2004, S. 137.

2 Ebd., S. 66.

3 Rolf Walter: *Wirtschaftsgeschichte. Vom Merkantilismus bis zur Gegenwart*. Köln 1995, S. 37ff.

4 Klaus Tenfelde: Industrialisierung. In: *Geschichte*. Hg. von Richard van Dülmen. Frankfurt a.M. 2003, S. 224.

einem Zwang fortschreitender Gewinnvermehrung unter Konkurrenzverhältnissen unterworfen war: es war dies der moderne Kapitalismus.<sup>5</sup>

In der gleichen originären Weise war es auch erst die Industrialisierung, die durch höchste Rationalisierung des Produktionsprozesses einen neuen Typus der Arbeit hervorbrachte, die kapitalistische Lohnarbeit. Sie zerbrach damit die Beziehung zwischen dem Produzenten und seinem Produkt, doch barg sie zugleich den Schlüssel zu höchster Produktivität. Der Kapitalismus ermöglichte Massenproduktion und forderte im Gegenzug Massenkonsumtion. Die moderne Konsumgesellschaft formierte sich nicht zufällig in dieser Zeit: sie ist das „*Pendant zur Industriellen Revolution auf der Nachfragerseite*“<sup>6</sup>. In ihr folgen Verbrauch und Verzehr von Gütern nicht mehr allein der Befriedigung elementarer Bedürfnisse, sie gelten nun in verstärktem Maße den Annehmlichkeiten des Lebens, den Luxusartikeln einer Welt voller Waren: Konsum war im England des 19. Jahrhunderts nicht mehr allein Lebensnotwendigkeit, sondern schon Lebensgefühl.

Die Dynamik veränderter Produktionsformen und –prozesse zeitigte nicht nur Folgen für das System der Wirtschaft, für die soziale Lage der in ihm agierenden Wirtschaftssubjekte, für Unternehmer, Handwerker, für gelernte wie ungelernete Lohnarbeiter, sie ordnete das Zusammenleben der Menschen auch von Grund auf neu: sie trieb land- und besitzlose Menschen hunderttausendfach vom Lande in die Städte und beschleunigte so einen Prozess der Urbanisierung, der in massenhaftem städtischem Elend mündete; das Massenphänomen des Pauperismus ist im 19. Jahrhundert die grelle Kehrseite dieser Entwicklung.<sup>7</sup>

Die gesellschaftlich-politischen Auswirkungen dieser materiellen Umbruchphase zwischen der Mitte des 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts, der „*Sattelzeit der Moderne*“<sup>8</sup>, waren nicht minder umwälzend. Der Industrialisierungsprozess löste die Beziehungen der Menschen untereinander aus den stärker „*herrschaftsbezogenen, autoritären Gefügen des Feudalsystems*“ und ordnete

---

5 James Fulcher: *Kapitalismus*. Stuttgart 2007. S. 23ff.

6 Christian Kleinschmidt: *Konsumgesellschaft*. Göttingen 2008, S. 32f.

7 Michael Maurer: *Kleine Geschichte Englands*. Stuttgart 2007, S. 326ff.

8 Reinhart Koselleck: Einleitung. In: *Geschichtliche Grundbegriffe*. Hg. von Otto Brunner et al. Bd.1. Stuttgart 1979, S. XV.

sie auf einer „*tendenziell egalitären Grundlage*“ neu.<sup>9</sup> Die neue kapitalistische Wirtschaftsordnung verdrängte die agrarisch geprägte Subsistenzwirtschaft und brachte damit zugleich das auf ihr fußende Feudalsystem zum Einsturz. So vollzog sich ein Wandel in der Legitimation von Herrschaft: „*Autorität und Herrschaft legitimieren sich nicht länger durch Geburt und Tradition, sondern immer mehr durch Besitz, Leistung und Funktion.*“<sup>10</sup> Das industriewirtschaftlich potente Subjekt konnte aus der politischen Partizipation, die sich bis dahin vornehmlich als Privileg einer agrarwirtschaftlich potenten Kaste aus *Gentry*, Landadeligen und Hochadel erwiesen hatte, nicht mehr ausgeschlossen werden. Wirtschaftliche Macht begründete und erzwang zuweilen politische Teilhabe. So hat die Emanzipation des städtischen Bürgertums das politische System Englands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schrittweise reformiert, doch blieb auch danach die breite Masse der Bevölkerung von politischer Partizipation ausgeschlossen. England, resümiert der Historiker Gottfried Niedhart mit Blick auf das 19. Jahrhundert, „*besaß lange keine Demokratie*“<sup>11</sup>.

Mit der Industrialisierung und dem Kapitalismus ging ebenso ein kultureller wie mentaler Wandel einher. Der Legitimationsdiskurs dieser sich formierenden Welt entfernte sich immer mehr von einer metaphysisch-religiösen Kodierung: in England wurde vor allem das Ökonomische diskursbestimmend. Bezeichnend hierfür ist das 1776 publizierte Werk des Schotten Adam Smith, *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*. Seine darin entfaltete „*Theorie von der absoluten Produktivität des wirtschaftenden Subjekts*“ war von weitreichendem Einfluss, sie trug in eminentem Maße zu einer Ökonomisierung des öffentlichen Diskurses bei.<sup>12</sup> So ist die wesentliche Signatur, die London der Welt im beginnenden 19. Jahrhundert zeigt, immer deutlicher die Herrschaft des Geldes: die Vermehrung des Kapitals wird zum obersten Gesetz der Gesell-

---

9 Klaus Tenfelde: Industrialisierung (Anm. 4), S. 236.

10 Ebd.

11 Gottfried Niedhart: *Geschichte Englands im 19. und 20. Jahrhundert*. München 32004, S. 78.

12 Bernd Witte: Politik, Ökonomie und Religion im Zeitalter der Globalisierung. In: *Theologie und Politik. Walter Benjamin und ein Paradigma der Moderne*. Hg. ders. et al. Berlin 2005, S. 11.